

24. Januar 2012

FORSCHUNG

Nicolai Siegel erforscht Trypanosomen

Der tropische Parasit, der beim Menschen die Schlafkrankheit auslöst, steht im Zentrum der Arbeit von Nicolai Siegel. Der junge Wissenschaftler ist Anfang 2012 aus Paris an die Universität Würzburg gekommen, um hier am Zentrum für Infektionsforschung seine eigene Nachwuchsgruppe aufzubauen.

Nicolai Siegel, 1978 in Heidelberg geboren, hat ab 1999 Biochemie an der Brown University in Providence (USA) studiert. Ein Auslandssemester verbrachte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH in Zürich. Im Anschluss absolvierte er ein PhD-Studium, das mit der deutschen Promotion vergleichbar ist, an der Rockefeller University in New York. Als Postdoc ging Siegel 2009 dann ans Pasteur-Institut nach Paris. Von dort ist er nun ans Zentrum für Infektionsforschung der Uni Würzburg gewechselt.

Als Leiter einer Nachwuchsgruppe erforscht Nicolai Siegel in Würzburg den Parasiten *Trypanosoma brucei*. Dieser einzellige, wurmartige Organismus ist südlich der Sahara in Afrika verbreitet. Durch den Stich der Tse-Tse-Fliege kann er auf den Menschen übertragen werden und löst dann die Schlafkrankheit aus. Impfstoffe gegen den Erreger gibt es bislang nicht. Die verfügbaren Medikamente haben zum Teil so starke Nebenwirkungen, dass man sie eigentlich niemandem verabreichen sollte. Im Endstadium der Krankheit, wenn der Parasit vom Blut ins Gehirn eingedrungen ist, verfallen die Erkrankten in völlige Apathie; ihr Tod ist dann unausweichlich.



Der Biochemiker Nicolai Siegel baut am Zentrum für Infektionsforschung der Uni Würzburg eine neue Nachwuchsgruppe auf. Foto: privat

Neue Art der Genregulation vermutet

Die Schlafkrankheit besser behandeln zu können: Das ist ein Grund, warum der Parasit erforscht wird. Der andere Grund: Schon früh in der Evolution hat der Erreger einen Sonderweg eingeschlagen. Darum unterscheidet er sich in vielen Punkten von anderen Lebewesen. Das ist es, was Nicolai Siegel besonders an seinem Forschungsobjekt fasziniert – zumal er bei dem Erreger eine neue Art der Genregulation vermutet.

Normalerweise verläuft die Aktivierung eines Gens so: Zuerst muss die DNA ausgepackt werden – denn im Zellkern ist sie platzsparend verstaut. Sie ist aufgewickelt auf Histon-Proteine, die sich wiederum zu einer kompakten Struktur zusammendrängen. Erst wenn dieses Knäuel ausreichend gelockert ist, wird die DNA zugänglich für Proteine, die das Abschreiben der genetischen Information erledigen.

Markierte Startpunkte auf der DNA fehlen

Das Abschreiben eines Gens beginnt in der Regel an markierten Startpunkten auf der DNA. Bei Trypanosoma allerdings hat man bislang weder solche Punkte noch ihre Markierungen gefunden. Nicolai Siegel geht davon aus, dass es bei dem tropischen Erreger quasi von alleine zum Abschreiben der Gene kommt, wenn sich das Knäuel aus DNA und Histonen ausreichend entwirrt hat. Anders gesagt: Das Ausmaß der DNA-Verpackung entscheidet hier über die Aktivierung eines Gens.

Natürlich aber darf auch die Verpackung und Entpackung der DNA nicht unreguliert bleiben. Bei diesem Prozess spielen Enzyme eine Rolle, die an den vier bekannten Histon-Proteinen gezielte Modifizierungen vornehmen. Als Folge davon lösen oder verfestigen sich die Knäuel. Und woher wissen die Enzyme, an welcher Stelle der DNA sie tätig werden müssen? „Vor Kurzem wurden Hinweise darauf gefunden, dass spezielle ncRNA-Moleküle die Enzyme an die richtigen Stellen lotsen“, sagt Siegel.

Auffällige Verteilung von Histon-Proteinen

Modifikationen an den Histon-Proteinen gibt es auch bei Trypanosomen. Zusätzlich besitzen die Parasiten von jedem der vier Histone eine zusätzliche Variante. Siegel hat nachgewiesen, dass immer zwei bestimmte Histon-Varianten genau dort angereichert sind, wo das Abschreiben eines Gens beginnt, während sich zwei andere Histon-Varianten vermehrt an den Stellen befinden, wo der Abschreibeprozess endet.

Wie wirken die Histone und die ncRNA-Moleküle zusammen? Wie regulieren sie die Verpackung der DNA, so dass Gene aktiviert oder stillgelegt werden? Diese Fragen will Siegel mit seiner Nachwuchsgruppe klären. Im Idealfall liefert diese Grundlagenforschung auch neue Erkenntnisse, die für die Entwicklung von Impfstoffen oder besseren Medikamenten gegen den Erreger der Schlafkrankheit bedeutsam sind.

Kontakt

Nicolai Siegel, Zentrum für Infektionsforschung der Universität Würzburg,
T (0931) 31-88499, nicolai.siegel@uni-wuerzburg.de

Link

Nicolai Siegels Homepage: <http://www.imib-wuerzburg.de/research/siegel/>

20.000 Bilder in neuen Räumen

Die „Forschungsstelle Historische Bildmedien“ der Universität Würzburg hat ihre neuen Räume in der früheren Elementary School auf dem Campus Nord bezogen. So ist nun Europas größtes Archiv mit historischen Schulwandbildern erstmals an einem zentralen Ort vereint.

Mehr als 400 Quadratmeter stehen für die Sammlung der „Forschungsstelle Historische Bildmedien“ auf dem Campus Nord zur Verfügung. Zuvor waren die 20.000 Bilder auf mehrere Standorte in Würzburg verteilt und zwischengelagert. „Dass die Schulwandbilder nun an einem Ort zusammengeführt wurden, ist für die Archivierungs- und Forschungsarbeiten von großem Vorteil“, erklärt Ina K. Uphoff, Leiterin der Forschungsstelle.

In weit größerem Umfang als bisher sei die Forschungsstelle jetzt in der Lage, Beiträge unter anderem zur bildungs- und kulturwissenschaftlichen Forschung zu leisten. Besser als vorher könne sie nun auch Archivarbeit ermöglichen, so Uphoff, und die digitale Erfassung und Inventarisierung der Bilder weiter vorantreiben.

Pläne der Forschungsstelle

„Ziel ist es, den gesamten Bestand baldmöglichst zu inventarisieren“, so Professor Andreas Dörpinghaus, an dessen Lehrstuhl (Allgemeine Erziehungswissenschaft) die Forschungsstelle angesiedelt ist. Geplant seien außerdem die Intensivierung der Kontakte zu Museen, regionale Ausstellungen, internationale Forschungsprojekte sowie die verstärkte Einbindung des Archivs in die Lehre, beispielsweise bei der Anfertigung von Qualifikations- und Promotionsarbeiten.



Historische Schulwandbilder dicht an dicht: Die Roll- und Flachkarten der Sammlung sind nun zentral auf dem Campus Nord untergebracht. Foto: Ina K. Uphoff

Quellen aus 150 Jahren Schulgeschichte

Die Geschichte der Schulwandbilder im deutschsprachigen Raum lässt sich mit der Würzburger Sammlung für den Zeitraum von 1840 bis 1990 fast lückenlos dokumentieren. „Unser Fundus bietet Quellenmaterial unter anderem für die historische, pädagogische, soziologische und kunstwissenschaftliche Forschung. Die Darstellungen stammen aus allen Wissensbereichen, von der Religion bis zur Tierkunde, von der Geschichte bis zur Himmelskunde“, so die Leiterin der Forschungsstelle.

Besichtigung der Sammlung möglich

Die Sammlung historischer Schulwandbilder kann nach Vereinbarung besichtigt werden. Interessierte wenden sich an Ina K. Uphoff, Campus Hubland Nord, Oswald-Külpe-Weg 86, T (0931) 31-89672, ina.uphoff@uni-wuerzburg.de

Schon kleine Kinder wollen lernen

Das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZfL) an der Universität Würzburg und die Regierung von Unterfranken treiben das Thema „Frühkindliche Bildung“ voran. Weil auch Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen sind, nahmen am jüngsten ZfL-Bildungskongress erstmals auch mehrere Erzieherinnen aus der Region teil.

Schon ganz Kleine besitzen Forschergeist. Wie Laura zeigt. Eineinhalb Jahre war das Mädchen aus dem Evangelischen Kindergarten St. Johannis alt, als es das Papier entdeckte und sich damit zu beschäftigen begann. „Laura knüllte das Papier, faltete und zerriss es“, erzählt Kita-Leiterin Hanna von Segnitz. Das Beispiel zeigt: Schon kleine Kinder wollen lernen. Und es ist sehr wichtig, dass sie das tun können. „Das Thema wurde jedoch lange vernachlässigt“, so Reinhildis Wolters-Erauw von der Regierung von Unterfranken.

Von den Erzieherinnen hängt viel ab

Kinder lernen von älteren Geschwistern. Von Kindern aus der Nachbarschaft. Sowie und vor allem von jenen Jungen und Mädchen, die sie in der Kindertagesstätte treffen. Dieses Lernen scheint ganz automatisch zu gehen. Doch es muss von Erzieherinnen aufmerksam begleitet werden, erklärt Wolters-Erauw. Dass das Thema „Frühkindliche Bildung“ stärker in den Fokus rückt, dafür setzt sich die Fachberaterin unter anderem innerhalb des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZfL) an der Universität Würzburg ein. Die Regierung kooperiert eng mit dem ZfL. Am jüngsten ZfL-

Bildungskongress nahmen dank dieser Kooperation erstmals auch mehrere Erzieherinnen aus der Region teil.

Mit dem Löffel zu essen, ist kein Hexenwerk, lernte der kleine Tobias, der in die Krippe der Kita St. Johannes kam, als er gerade einmal ein Jahr alt war. Vor allem die gemeinsamen Mahlzeiten stellen für die zwölf Krippenkinder, deren Eltern allesamt an der Uni Würzburg beschäftigt sind, anregende Lernsituationen dar, sagt Erzieherin Carmen Slotta. Die Kleinen lernen am Tisch, zwischen Mein und Dein zu unterscheiden. Und bei aller Lebhaftigkeit so zu essen, dass nichts zu Bruch geht. „Wir nehmen mit Absicht Porzellanteller“, sagt Slotta. Gegessen und gespielt wird zusammen mit den 25 „Großen“. Die natürlich schon viel mehr können. Und mehr können müssen. Einige gehen schließlich bald in die Schule.



Anlässe zum Lernen gibt es in der Krippe von St. Johannes laut Erzieherin Carmen Slotta viele. Selbst das Händewaschen kann lehrreich sein. (Foto: Birgit Hoyer)

Bildung in der Kindertagesstätte

Dort werden sie etwas ganz Neues erleben, schließlich sind Kitas keine Schule - und sollen auch keine Variante von „Schule“ inszenieren, betont Professor Andreas Nießeler vom Institut für Pädagogik der Universität Würzburg. Kitas seien Bildungseinrichtungen ganz eigener Art. „Dass der Bildungsgedanke in der Kita durch die neuen ‚Gemeinsamen Bildungsleitlinien‘ in Bayern, die 2012 kommen sollen, stärker gewichtet wird, das ist auf jeden Fall zu begrüßen“, sagt Nießeler. In der Kita sollten allen Kindern vielfältige, individuelle Bildungsprozesse ermöglicht werden. „Gerade mit Blick auf die Ziele der inklusiven Pädagogik braucht es eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung“, so der Pädagoge.

Hierüber wurde in jüngster Zeit viel diskutiert: Welchen Qualitätsansprüchen muss frühkindliche, inklusive Bildung gerecht werden? Für Nießeler beginnt sie mit einer hohen Qualifizierung der Erzieherinnen. Die ist im Kindergarten St. Johannes gegeben – und auch notwendig. „Wir haben mehrere Kinder mit Handicaps“, berichtet von Segnitz. Einzeln oder mit einem Kind nach Wahl werden diese Mädchen und Jungen intensiv gefördert. Dem dreijährigen Thomas etwa fiel es schwer, sich auszudrücken. Durch Sprachspiele und das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern lernte er, ganze Sätze zu formulieren. Und erlebte, wie er plötzlich wesentlich leichter mit anderen Kindern in Kontakt kam.

Auf die Menschen kommt es an

Für Nießeler muss auch die Ausstattung einer Kita den komplexen Intentionen einer inklusiven Pädagogik gerecht werden – sowohl was das Material als auch was die Räume betrifft. Dabei gehe es beispielsweise um die Gestaltung anregungsreicher Lernsituationen. Tatsache ist, dass viele Kitas nicht optimal ausgestattet sind und nicht über die Räume verfügen, die wünschenswert wären. Auch in St. Johannes stößt das Team nach Aussage von Leiterin Hanna von Segnitz räumlich oft an seine Grenzen: „Doch wir denken, dass die ‚Software‘ wichtiger ist als die ‚Hardware‘.“ Was macht einen Raum denn zum Wohlfühlraum, in dem gern gelebt, gelernt und geleistet wird? Segnitz: „Letztlich sind es doch immer die Menschen, die darin wirken.“

Birgit Hoyer

Franz-Christian Czygan gestorben

Der frühere Inhaber des Lehrstuhls für Pharmazeutische Biologie an der Universität Würzburg, Professor Franz-Christian Czygan, ist am 16. Januar 2012 im Alter von 77 Jahren gestorben. Sein Schaffen drehte sich rund ums Thema Arzneipflanzen und ihre Inhaltsstoffe, ihre Verwendung in der Volkshelkunde und der modernen Medizin. Czygan interessierte sich aber auch für die Geschichte der Arzneipflanzen und für ihre Darstellung in Kunst und Kultur.

Geboren wurde Franz-Christian Czygan am 25. Oktober 1934 in Königsberg im damaligen Ostpreußen, dem heutigen Kaliningrad. Zum Ende des Zweiten Weltkriegs musste er aus seiner Heimatstadt fliehen. Erst viele Jahre später konnte er dorthin zurückkehren – auch um wissenschaftliche Kontakte zu knüpfen. Czygan war nach dem Ende der Sowjetunion 1991 einer der ersten ausländischen Professoren, die Kontakt zur russischen Staatsuniversität Kaliningrad suchten.

In Kaliningrad begann Czygan eine wissenschaftliche Kooperation mit dem Biologen Professor Viktor Dedkov. Er initiierte auch einen Studierendenaustausch zwischen den beiden Universitäten. Für sein Engagement bei dieser Zusammenarbeit zwischen Ost und West verlieh die russische Universität ihm im Jahr 2000 die Ehrendoktorwürde.

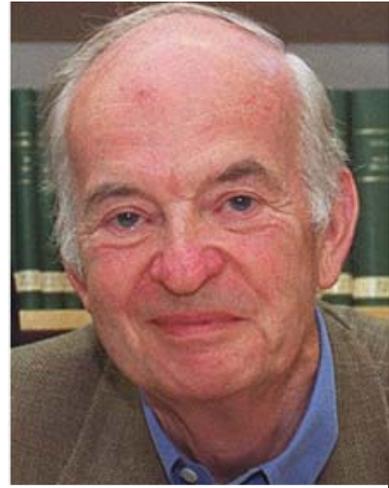
Wissenschaftlich hat sich Czygan mit verschiedenen Pflanzeninhaltsstoffen befasst, unter anderem mit den gelben bis roten Carotinoid-Farbstoffen und mit Alkaloiden. An der Uni Würzburg war er Mitgründer der nach wie vor erfolgreich arbeitenden Forschungsgruppe Klostermedizin. Auch dem Studienkreis, der seit 1999 jeweils die „Arzneipflanze des Jahres“ ausruft, gehörte er als Gründungsmitglied an.

Werdegang von Franz-Christian Czygan

Franz-Christian Czygan hat in Marburg Pharmazie studiert; 1961 wurde er dort als Apotheker approbiert. Parallel zu seiner Doktorarbeit studierte er dann noch Biologie und Biochemie. Mit seinem Doktorvater ging er 1964 nach Erlangen, wo er sich 1967 für die Fächer Allgemeine Botanik und Pharmakognosie habilitierte. Zwei Jahre später wechselte er nach Würzburg. Hier trat er 1972 die Nachfolge von Otto Volk an. Den Lehrstuhl für Pharmazeutische Biologie hatte Czygan dann länger als 25 Jahre inne, bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000.

Aktiv bei der Zeitschrift für Phytotherapie

Mehr als 25 Jahre war Czygan auch für die „Zeitschrift für Phytotherapie“ tätig, ab 1990 schließlich als Mitherausgeber und Fachbetreuer der Serie „Porträt einer Arzneipflanze“. Unter anderem im Jahr 2002 schrieb er selbst ein solches Porträt, und zwar über die Pflanze, die den Rotbusch- oder Rooibos-Tee ergibt. Damals ein aktuelles Thema – der Tee war in Mode, zudem wurden ihm medizinisch-therapeutische Effekte nachgesagt. Czygan aber kam zu einem anderen Schluss, nachdem er die wissenschaftlichen Erkenntnisse über Rooibos zusammengetragen hatte: „Der Tee ist ein wohl-schmeckendes Erfrischungsgetränk, aber kein Arzneimittel.“ Die Vermittlung pharmazeutisch-biologischen Wissens an die Öffentlichkeit war dem Professor immer wichtig. Auf seine Anregung hin wurde zum Beispiel die heute viel besuchte Arzneipflanzenabteilung im Botanischen Garten angelegt.



*Professor Franz-Christian Czygan.
Archivbild der Main-Post, Stefan
Pompetzki*

Arzneipflanzen in Kunst und Kultur

Arzneipflanzen sind häufige Motive in der Kunst – darauf wies Czygan auch die Studierenden in seinen Vorlesungen regelmäßig hin. Die Beweise erbrachte er mit Dias, und oft legte er seinen Zuhörern den Besuch des einen oder anderen historischen Bauwerks ans Herz, in dessen Wand- oder Deckenmalereien er Darstellungen von Heilpflanzen entdeckt hatte. Generell ermutigte Czygan seine Studierenden dazu, über den Tellerrand ihres Faches hinauszublicken.

Laudationes „langweilig und überflüssig“

Zu den üblichen Laudationes hatte Czygan eine eher ablehnende Haltung. 1999 wollte die Universität Würzburg ihn zu seinem 65. Geburtstag porträtieren. In einem Telefongespräch verweigerte er eine – wie er es damals nannte – „langweilige und daher überflüssige Laudatio“. Stattdessen wünschte er sich die Veröffentlichung von Versen seines Lieblingsdichters Jewgeni Jewtuschenko in der Nachdichtung von Godehard Schramm:

*Bedeutungslose Menschen gibt es nicht.
Denn jedes Schicksal hat, planetengleich, Geschichte.
Und jeder Einzelfall ist stets ein Sonderfall,
und kein Planet gleicht ihm im Weltenall.
So hat ein jeder seine ganz geheime Welt.
Der allerschönste Augenblick darin ist nur der seine.
Die allerschlimmste Stunde gehört ihm ganz alleine.
Uns aber ist der Blick dafür verstellt.*

Sicher würde er sich über die erneute Veröffentlichung dieser Zeilen an dieser Stelle sehr freuen, obwohl sie im Rahmen eines Nachrufs erscheinen.

CAMPUS

Empfang in der Neubaukirche

2011 war für die Universität Würzburg ein erfolgreiches Jahr. Dies stellte Unipräsident Alfred Forchel beim Neujahrsempfang der Hochschulleitung für die Mitarbeiter der Verwaltung fest. Forchel dankte allen, die an diesem Erfolg beteiligt waren, für ihre hervorragende Arbeit. Im Anschluss an Forchels Rede bestand die Gelegenheit zum ungezwungenen Gespräch in lockerer Atmosphäre über die Referats- und Abteilungsgrenzen hinweg.

Etwa 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung der Universität Würzburg waren der Einladung gefolgt: Einer alten Tradition gemäß hatte die Hochschulleitung zum Neujahrsempfang ins Foyer der Neubaukirche eingeladen. Dort begrüßte Universitätspräsident Alfred Forchel die Anwesenden und dankte ihnen für ihr Engagement im vergangenen Jahr. Für 2012 wünschte Forchel ihnen „alles erdenklich Gute, Glück und Gesundheit“.



Unipräsident Alfred Forchel beim Neujahrsempfang in der Neubaukirche. (Foto: Gunnar Bartsch)

Rückblick auf 2011

Dass die Universität Würzburg im vergangenen Jahr etliche Herausforderungen zu bewältigen hatte, stellte Forchel in seinem Rückblick dar. Da war zuallererst der doppelte Abiturjahrgang aus Bayerns Gymnasien, der der Uni einen beträchtlichen Anstieg an Studierenden brachte. 24.306 Studierende sind aktuell an der Uni eingeschrieben; knapp 5700 von ihnen haben das Studium in 2011 aufgenommen. „Dass dies einen immensen Verwaltungsmehraufwand bedeutete, kann sich jeder ausrechnen. Ich danke allen, die gewährleistet haben, dass dies so reibungslos vonstatten ging“, sagte Forchel.

Mehr Studierende brauchen unter anderem mehr Raum, damit sie ihr Studium in der angemessenen Umgebung absolvieren können. Die Universität Würzburg hat dafür in 2011 gesorgt: Das neue Zentrale Hörsaalgebäude, das Praktikumsgebäude, der Neubau am Wittelsbacherplatz und natürlich der neue Hubland-Campus Nord haben eine enorme räumliche Erweiterung und Verbesserung mit sich gebracht, sagte Forchel. „Aufgrund des engen Zeitkorridors, der uns dafür zur Verfügung stand, stellte dieser Ausbau eine enorme Herausforderung dar, die nur durch eine konzertierte Aktion und außerordentliches Engagement aller Beteiligten geleistet werden konnte“, so der Unipräsident.

Knapp 12,6 Millionen Euro hat die Universität Würzburg im vergangenen Jahr aus dem „Qualitätspakt Lehre“ zugesprochen bekommen. Damit kann sie in den nächsten fünf Jahren innovative Lehrverfahren einführen. An 71 Studierende konnte die Uni in 2011 zu ersten Mal das Deutschlandstipendium vergeben. Die Empfänger erhalten als Anerkennung dafür, dass sie nicht nur im Studium ausgezeichnete Leistungen erbringen, sondern darüber hinaus besonderes gesellschaftliches Engagement übernehmen, ein Jahr lang monatlich 300 Euro. 3.300 zusätzliche Studienplätze, 220 neue Personalstellen und 13 neue Studiengänge: Alles Zahlen, die für den Erfolg der Universität Würzburg sprechen, so Forchel.

Dass auch Außenstehende dies so sehen, hat im vergangenen Jahr erneut das sogenannte Shanghai Ranking bestätigt: Dort steht die Uni wieder unter den Top Ten in Deutschland.

Zahlreiche Herausforderungen in 2012

Damit die Uni weiter auf Erfolgskurs bleibt, versprach Forchel auch in Zukunft alles daran zu setzen, „die Qualität in Forschung und Lehre trotz angestiegener und weiter wachsender Studierendenzahlen weiter zu verbessern“. Die wichtigsten Maßnahmen auf diesem Weg führte der Unipräsident in seiner Rede an:

- Die zügige Umsetzung der Ausbauplanung auf dem Campus Nord
- Eine Stärkung des Forschungsprofils der Universität
- Zusätzliche Maßnahmen zu Gleichstellung und zur besseren Vereinbarung von Beruf und Familie
- Eine weitere Verbesserung von Qualität der Lehre und Studienbedingungen
- Weitere Kooperationen mit renommierten internationalen Universitäten
- Ein Ausbau der Kooperationen mit der Wirtschaft

Jede Menge interessante Herausforderungen also für das Jahr 2012 – und damit auch jede Menge neue und spannende Aufgaben für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung, findet Forchel. Ihnen allen wünschte der Unipräsident „Erfolg, gute Schaffenskraft und viel Freude an der Arbeit und – nicht zu vergessen – das kleine Quäntchen Glück, das zum Erfolg immer auch dazu gehört.“



Klebe-Kunst am Campus Nord

Welche Würzburger Nobelpreisträger die Uni-Chemiker da wohl auf den Fenstern ihres Seminarraums verewigt haben? Emil Fischer und Hartmut Michel sind's nicht, denn die sehen ganz anders aus.

Bewundert werden können die beiden Porträts am Chemiegebäude auf dem Campus Nord. Die abgebildeten Herren müssen etwas Besonderes sein. Warum sonst hätte sich jemand die Mühe gemacht, ihre Konterfeis in mühevoller Kleinarbeit auf die Scheiben zu pappen?

Jedes der beiden Porträts besteht aus rund 700 Post-It-Klebezetteln. Sechs fleißige Mitarbeiter der Theoretischen Chemie haben all diese Zettel in Quadratform geschnitten. Und sie dann in einer zweieinhalbstündigen Aktion auf die Fenster geklebt – immer hart dran an ihrer Vorlage, an Schwarz-Weiß-Fotos der Chemieprofessoren Bernd Engels und Volker Engel, am Computer herunter gerechnet auf magere 30 mal 40 Pixel.

Wer die Klebe-Künstler sind

Das Klebewerk zeigt bislang eine erstaunliche Haftkraft. Auch viele Wochen nach seiner Erschaffung hat sich noch kein einziger Zettel abgelöst. Offenbar haben Johannes Becker, Juliane Köhler, Robert Kritzer, Alexander Schubert, Volker Settels und Johannes Wehner sehr sauber gearbeitet.

Ihr Antrieb bei dieser Sache: „Post-It-Bilder kannten wir von Beispielen aus Frankreich. Die Scheiben im Seminarraum waren groß und leer. Und unsere beiden Chefs sind hier immer gern gesehen.“

Neuer Schirmherr für das MIND-Center

Dieter Pfister, Präsident der IHK Würzburg-Schweinfurt, hat nach seinem ersten Besuch in den neuen Räumen des MIND-Centers am Hubland-Campus Nord die Schirmherrschaft über das Zentrum übernommen.

Weshalb wird der Präsident einer Industrie- und Handelskammer Schirmherr einer universitären Einrichtung, deren Ziel es ist, in den Fachdidaktiken Mathematik, Informationstechnologie und den Naturwissenschaften Biologie, Chemie, Geographie und Physik durch inhaltlich neue Konzepte und eine räumliche Konzentrierung die Qualität der Lehramtsausbildung zu steigern? Kurze Antwort: der drohende Fachkräftemangel ist dafür verantwortlich. Dies erklärte Dieter Pfister (Foto: IHK) bei einem Treffen mit dem Sprecher des MIND-Centers, Professor Dr. Thomas Trefzger, und den Geschäftsführern Markus Elsholz und Thomas Mühlbauer.



Erheblicher Fachkräftemangel droht

Der IHK-Fachkräftemonitor prognostiziert in den nächsten zehn Jahren einen erheblichen Fachkräftemangel, so Pfister. Bayern werde von allen Bundesländern am stärksten betroffen sein. In Mainfranken werden 2014 rund 28.000, im Jahr 2022 rund 43.000 Fachkräfte fehlen, so die aktuellen Schätzungen. Der Fachkräftemangel werde nicht nur im Bereich der Hochschulabsolventen, sondern gerade auch bei den Lehr- und Meisterausbildungen auftreten. Besonders betroffen seien die Bereiche der so genannten MINT-Fächer. Um dem entgegen zu wirken, müssten Unternehmen, aber auch politisch und gesellschaftlich verantwortliche Akteure beherzt anpacken und auf langfristig tragende Strukturen und Effekte setzen, forderte der IHK-Präsident.

Lob für das MIND-Center

Pfister lobte die vielversprechende Idee, die das MIND-Center nach seinen Worten „mit großem Pioniergeist verwirklicht“: Die Lehrerausbildung steht dort im Fokus. „Lehrer müssen durch ihre Ausbildung dazu befähigt werden, für ihre Fächer zu begeistern, um langfristig einen Dominoeffekt zu ermöglichen“, sagte Pfister. Lehrer müssten daher neben den klassischen Grundlagen ihrer Fächer auch lernen, wie sie bei Schülern nachhaltiges Interesse für neue Entwicklungen in Wirtschaft und Forschung wecken. Weiterhin brauche es möglichst viele Lehrer-Schüler-Interaktionen in der Ausbildung: Lehrer könnten nur dann berufsfeldorientiert ausgebildet werden, wenn sie die Möglichkeit haben, mit ihren späteren „Kunden“ möglichst oft und intensiv zu arbeiten.

Werbung für die MINT-Fächer

Nach Pfisters Ansicht, setzt das Lehr-Lern-Labor-Konzept genau an dieser Stelle an. Angehende Lehrer würden qualifiziert, für den Schüler adressatengerecht und didaktisch ausgeklügelt aktuelle und spannende Inhalte aufzubereiten. Zusätzlich könnten Schüler schon früh Uniluft schnuppern und in Kontakt mit aktuellen Methoden und Fragestellungen kommen – aus Sicht der IHK ein Konzept mit Vorbildcharakter. Denn in den Lehr-Lern-Laboren werden – so der neue Schirmherr – direkt und unmittelbar die Schüler begeistert; gleichzeitig werde auf lange Sicht über die Lehrerausbildung für die MINT-Fächer geworben.

Zur Homepage des MIND-Centers: <http://www.mind.uni-wuerzburg.de/>

Liturgie ist nicht Oberammergau

Was hat Liturgie mit Theater zu tun? Dieser Frage ging eine Gruppe Würzburger Theologiestudenten mit dem Liturgiewissenschaftler Professor Martin Stuflesser bei einer dreitägigen Exkursion in München nach. Welche Rolle Inszenierung und Performance im Theater und im Gottesdienst spielen, diskutierten die Studierenden unter anderem mit Christian Stückl, seit vielen Jahren Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele.

Christian Stückl ist Intendant am Münchner Volkstheater. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt ist der gebürtige Oberammergauer allerdings wohl eher in seiner Funktion als Spielleiter der berühmten Passionsspiele seines Heimatortes, die er seit 1990 inne hat. Stückl brennt für seine Sache: Er ist begeistert vom Theater und den Passionsspielen.

Auch die Liturgie fasziniert ihn. Schon früh versuchte er als Mesner in seiner Heimatkirche die gottesdienstlichen Feiern kunstvoll auszugestalten, erzählt Stückl den Würzburger Theologiestudierenden bei ihrem Besuch in München.

Seine Prägung komme ihm jetzt zugute: Nirgendwo liegen professionelle Theaterinszenierung und geistliches Tun so nahe beieinander wie bei den Passionsspielen. Und doch: „Liturgie ist nicht Oberammergau“, betonte Martin Stuflesser, Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft an der Universität Würzburg.

Christian Stückl sieht die Angelegenheit so: „Es entsteht so etwas wie eine geistliche Atmosphäre. Aber was wir bei den Passionsspielen machen, ist kein Gottesdienst, auch wenn dort einige Besucher tiefe Glaubenserfahrungen machen.“

In der Liturgie gibt es keine bloßen Zuschauer

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Liturgie und Theater zeigten sich den Studierenden am Beispiel des Verhältnisses von Zuschauern und Akteuren. Im Theater sei die Rollenverteilung in der Regel klar: Auf der Bühne stehen die Schauspieler, im Saal sitzen die Zuschauer. Anders verhalte es sich in der Liturgie: „Im Gottesdienst ist jeder Getaufte Akteur, jeder hat einen Part zu übernehmen, auch wenn er nicht im Altarraum einen Dienst erfüllt“, erklärte Martin Stuflesser und ergänzte, dass die Taufe grundlegend zu liturgischem Tun befähige. Zwar gebe es Hauptakteure im Gottesdienst, doch sei jeder Mitfeiernde als Teilnehmer und nicht als bloßer Zuschauer zu verstehen.

Um sich umfassend mit der Thematik auseinanderzusetzen, diskutierten die Würzburger Studierenden verschiedene Ritualtheorien und philosophische Überlegungen. Sie besprachen musikalische Inszenierungen, analysierten Fernsehgottesdienste und besuchten eine Theateraufführung im Residenztheater. Das dort aufgeführte Drama „Zur Mittagsstunde“ führte die Studierenden zur Frage, was eine gelungene Inszenierung ausmacht und was es heißt, eine Theaterrolle auszufüllen.

Dabei wurde deutlich: „Auch Schauspieler spielen nicht einfach nur eine Rolle. Sie stellen diese mit voller Ernsthaftigkeit dar“, erklärte der Germanist Michael Ott von der Ludwig-Maximilians-Universität München, um die Professionalität in der Theaterwelt zu verdeutlichen. Am Ende der dreitägigen Exkursion lenkte Stuflesser den Blick auf inhaltliche Unterschiede zwischen Liturgie und Theater und resümierte: „Im Theater werden Geschichten zur Aufführung gebracht, in der Liturgie wird das Geheimnis des Glaubens gefeiert.“

Florian Kluger



Christian Stückl (r.) im Gespräch mit der Gruppe aus Würzburg. (Foto: Lisa Spenner)

Online-Umfrage in der Medizinischen Fakultät

Das Interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung (IZKF) an der Julius-Maximilians-Universität hat eine Umfrage gestartet, deren Ziel es ist, das Serviceangebot des Zentrums in Zukunft noch besser an die Bedürfnisse der Wissenschaft anzupassen. Speziell geht es dabei um die IZKF-Serviceeinheit für Microarrayanwendungen und bioinformatische Analysen von Hochdurchsatzmethoden. Zur Teilnahme aufgerufen sind alle Forscher und Forscherinnen der Medizinischen Fakultät. Das Bearbeiten der Online-Umfrage dauert etwa zwei Minuten; zu finden ist die Umfrage hier: <http://www.izkf.uni-wuerzburg.de/umfrage/>

Jetzt bewerben um den Hochschul-Gründer-Preis 2012

Studenten, Doktoranden, wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren mit einer erfolversprechenden Gründungsidee können sich ab sofort um den Hochschul-Gründer-Preis 2012 bewerben. Bis 20. März müssen sie dafür ihren etwa 20-seitigen Grob-Businessplan einreichen. Höchste Vertraulichkeit sei gewährleistet, verspricht der Ausrichter, das Netzwerk Nordbayern. Wer bei der Erarbeitung der erforderlichen Marktanalyse oder der Marketingstrategie Hilfe benötigt, kann das kostenlose Coaching-Angebot und die Weiterbildungsveranstaltungen zu Unternehmerthemen nutzen. Neben der Chance auf Siebtpremien in Höhe von insgesamt 3.500 Euro erhalten alle Teilnehmer ein umfangreiches schriftliches Feedback von Experten aus der Unternehmer- und Kapitalgeberwelt.

Weitere Informationen: <http://www.netzwerk-nordbayern.de/>

VERANSTALTUNGEN

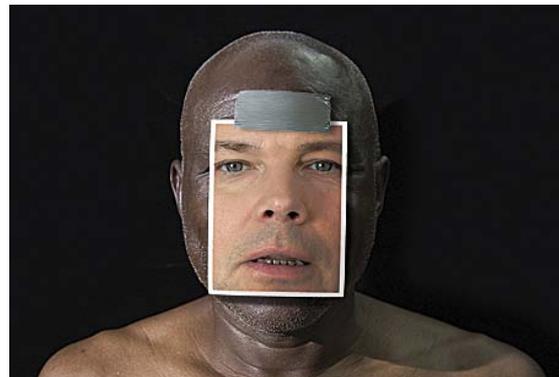
Asylrecht und Menschenwürde

Migration, Fremdheit, Asyl, Menschenwürde, Integration: Um diese Themen dreht sich das Stück „Die Schutzflehenden“, das ab März im Mainfranken-Theater Würzburg zu sehen ist. Begleitend dazu halten drei Angehörige der Universität Vorträge über den Umgang mit Schutzsuchenden.

Akute Not kann Menschen dazu bringen, ihre Heimat zu verlassen. Diesem Schritt folgt häufig die Entrechtung in der Fremde: Aus Bürgern werden Staatenlose, werden Flüchtlinge.

Vor diesem Hintergrund untersuchen Regisseur Hans-Werner Kroesinger, Archäologieprofessor Ulrich Sinn und das Ensemble des Mainfranken-Theaters in dem Stück „Die Schutzflehenden“ die Geschichte des Asylrechts und die Lebensrealität von Flüchtlingen in Deutschland und in Würzburg. Sie orientieren sich dabei an dem gleichnamigen Stück von Euripides aus der griechischen Antike.

Begleitend zu dem Theaterstück bieten drei Mitglieder der Universität Würzburg Vorträge an. Darin betrachten sie die Idee eines menschenwürdigen Umgangs mit Schutzsuchenden aus dem Blickwinkel der Geschichte, der Politik und des Rechtswesens. Die Vorträge finden jeweils um 19:30 Uhr im oberen Foyer des Mainfranken-Theaters statt, der Eintritt ist frei.



- Montag, 30. Januar: Die Wurzeln unseres Asylrechts im griechischen Altertum – das Schicksal einer Idee im Wandel dreier Jahrtausende. Professor Ulrich Sinn, Institut für Altertumswissenschaften
- Montag, 6. Februar: Menschenrechte und Politik. Professorin Gisela Müller-Brandeck-Bocquet, Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung, mit Dr. Manuela Scheuermann und Addis Mulugeta
- Montag, 5. März: Menschenrechte – Geschichte und heutige Probleme. Professor Eric Hilgendorf, Lehrstuhl für Strafrecht und Rechtstheorie

Premiere von „Die Schutzflehenden“ ist am Samstag, 3. März. Weitere Informationen über das Stück finden sich auf der Infoseite des Mainfranken-Theaters:

<http://www.theaterwuerzburg.de/start.php?cnt=2&mon=3&year=2012&play=535&%20PHPSESSID=orm51tiksoerlsbdbcorg9k93%20>

Promotion mit Mehrwert

Studierende der Geisteswissenschaften, die eine Doktorarbeit machen möchten oder die damit vor Kurzem begonnen haben, sollten sich **Dienstag, den 31. Januar**, in ihrem Terminkalender freihalten. An diesem Tag stellt Dr. Thomas Schmid, Geschäftsführer der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften, unter dem Motto „Promotion mit Mehrwert“ die Graduiertenschule und ihre Angebote vor. Der Vortrag beginnt um 14.15 Uhr im Seminarraum D15.00.47 im Erdgeschoss des Rudolf-Virchow-Zentrums (Haus D15) im Uniklinikum, Josef-Schneider-Straße 2. Er dauert etwa 45 Minuten, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Klaviertrios von Mozart

Das Institut für Musikforschung der Universität veranstaltet im Toscanasaal der Residenz einen zweiten Klavierabend mit Werken von Wolfgang Amadé Mozart. Am **Mittwoch, 25. Januar**, spielt das Klaviertrio Würzburg (Foto: privat), das aus den Schwestern Katharina Cording (Violine) und Karla-Maria Cording (Klavier) sowie Peer-Christoph Pulc (Violoncello) besteht. Beginn ist um 20 Uhr. Zu dem Konzert sind alle Musikfreunde eingeladen, besonders auch die Studierenden. Der Eintritt ist frei; um eine Unterstützung wird gebeten. Weitere Informationen, auch zu anderen musikalischen und musikwissenschaftlichen Veranstaltungen, gibt es bei Professor Ulrich Konrad, E-Mail: ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de

Vortrag: Der Thorner Friedensvertrag

Im Jahr 1411 haben der Deutsche Orden und Polen-Litauen den I. Thorner Friedensvertrag unterzeichnet. Zu den Unterhändlern damals gehörte unter anderen der Fürstbischof von Würzburg Johann I. von Egloffstein. Der Vertrag ist jetzt Thema eines Gastvortrags an der Universität Würzburg: Dr. Adam Szweda von der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń/Thorn (Polen) spricht am **Freitag, 27. Januar, um 18:30 Uhr** im Hörsaal II der Alten Universität, Domerschulstraße 16. Vortragssprache ist Deutsch; Gäste sind willkommen. Veranstalter des Vortrags sind die Philosophische Fakultät I der

Universität Würzburg und die Polnische Historische Mission an der Universität Würzburg. Der Eintritt ist frei.

Im Anschluss präsentiert das Universitätsarchiv Würzburg aus Anlass des 600. Todestages sowie des 610. Jubiläums der Universitätsgründung die kleine Ausstellung „Fürstbischof Johann I. von Egloffstein. Feldherr, Reisediplomat und Universitätsgründer“.

Blut spenden am Hubland

Am **Mittwoch, 25. Januar**, findet in der Zeit von 11 bis 15 Uhr eine Blutspende-Aktion im Mehrzwecksaal des Mensagebäudes am Hubland statt. Der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes, der Sprecher- und Sprecherinnenrat und das Studentenwerk Würzburg bitten alle Studierenden und Mitarbeiter der Universität um ihre Spende. Als kleines Dankeschön erhält jeder Spender einen Verpflegungsgutschein für die Mensa. Potenzielle Spender sollen – falls vorhanden – ihren Blutspendeausweis oder ihren Personalausweis mitbringen. Außerdem rät das BRK dazu, vor der Spende viel zu trinken (natürlich alkoholfrei).

Workshop: Marketing und Vertrieb

Wer ein Unternehmen gründen will, sollte über seine Kunden und deren Bedürfnisse genau Bescheid wissen. Zu einem durchdachten Geschäftskonzept gehören deshalb immer eine Analyse von Markt und Wettbewerb sowie eine schlüssige Planung von Marketing- und Vertriebsmaßnahmen. Tipps und Tricks dazu liefert der kostenfreie Workshop „Marketing und Vertrieb“. Er findet am **Mittwoch, 1. Februar, von 15 bis 18 Uhr** im Innovations- und Gründerzentrum in Würzburg statt. Veranstalter ist das Netzwerk Nordbayern, das den Workshop im Rahmen des Businessplan-Wettbewerbs Nordbayern anbietet. Wer mitmachen will, muss sich anmelden unter www.netzwerk-nordbayern.de oder unter der Telefonnummer (0911) 59724-8000.

KOSTENLOS ABZUGEBEN

Großer Ficus abzugeben

Am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre ist eine übergroße Pflanze abzugeben: eine rund fünf Meter hohe Birkenfeige (*Ficus benjamini*) in einem 80-Zentimeter-Pflanzgefäß. Anfragen an Brigitte Kunz, T 31-82963 (Mo/Di 12-16 Uhr, Do/Fr 8-12 Uhr), steuerlehre@uni-wuerzburg.de

Apl.Prof. Dr. Dr. **Katharina Domschke**, Oberärztin, Universitätsklinikum Münster, ist mit Wirkung vom 01.01.2012 zur Universitätsprofessorin für Psychiatrie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Süleyman Ergün**, Universitätsklinikum Essen, ist mit Wirkung vom 02.12.2011 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Anatomie und Zellbiologie II an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Doris Fischer**, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), ist mit Wirkung vom 01.03.2012 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zur Universitätsprofessorin für Chinese and Commerce an der Universität Würzburg ernannt worden.

PD Dr. **Andreas Geier**, Oberarzt am Universitätsspital Zürich, ist mit Wirkung vom 01.01.2012 zum Universitätsprofessor für Innere Medizin mit Schwerpunkt Hepatologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

PD Dr. **Christian Glaßer**, Akademischer Rat, Institut für Informatik, wurde mit Wirkung vom 01.01.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

PD Dr. **Arnd Hönig**, Akademischer Oberrat, Frauenklinik und Poliklinik, wird vom 01.01.2012 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.12.2012, übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W 2 für Frauenheilkunde und Geburtshilfe beschäftigt.

Helmut Johnsen, Mitarbeiter im Referat 5.2 (Registrierung) der Zentralverwaltung, ist unerwartet im Alter von 59 Jahren gestorben.

Dr. **Volker Latussek**, Leiter des Kanzlerbüros, wurde mit Wirkung vom 10.01.2012 zusätzlich zum kommissarischen Leiter des Referats 1.1 (Planung und Qualitätsmanagement) in der Zentralverwaltung bestellt.

Dr. **Peter Reimer**, Leitender Arzt an der Klinik für Hämatologie, Internistische Onkologie und Stammzellentransplantation, Kliniken Essen-Süd, Christliche Krankenhausgemeinschaft Werden, wurde mit Wirkung vom 16.01.2012 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

PDin Dr. **Carmen Villmann**, wissenschaftliche Assistentin, Universität Erlangen-Nürnberg, ist mit Wirkung vom 01.01.2012 zur Universitätsprofessorin für Molekulare Neurobiologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

PD Dr. **Thorsten Walles**, Oberarzt, Robert Bosch Krankenhaus, Klinik Schillerhöhe in Gerlingen, ist mit Wirkung vom 01.01.2012 zum Universitätsprofessor für Thoraxchirurgie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Ulrich Walter**, Institut für Klinische Biochemie und Pathobiochemie, ist zum 01.01.2012 an die Universität Mainz gewechselt. Er hat an der dortigen Universitätsmedizin die Position des wissenschaftlichen Direktors am Centrum für Thrombose und Hämostase (CTH) übernommen.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Prof. Dr. **Bernd Engels**, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, am 03.01.2012

Sabine Helene Roth, Institut für Pathologie, am 18.01.2012